

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 56 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepalte Zeitung oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Umfrage auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Mittwoch, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der Pech verpackt.
Schwanheim a. M., den 15. Oktober 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die für 1918 zu entrichtende Brandsteuer wird am 16. und 17. d. Mts. nachm. von 2—5 Uhr im Lokale der Gemeindefasse (alte Schule) gehoben.
Schwanheim a. M., den 12. Oktober 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt waren, hiermit in ihrem eignen Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträge), Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beantragen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.
Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zinsquittungen, Schulburlunden, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

An die Magistrate zu Höchst und Hofheim und die Gemeindevorstände.

Vorliegende Bekanntmachung ersuche ich mehrmals örtlich bekannt zu machen und gleichzeitig den Termin, bis zu welchem die Anmeldung spätestens zu erfolgen hat, zu veröffentlichen. Die angemeldeten Abzüge sind, soweit sie nach Artikel 4 Nr. 2, Artikel 24, 25 und Artikel 42, §. 3, 7, Absatz 3 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 abzugsfähig erscheinen, in die Kartenblätter bzw. Gemeindesteuerlisten aufzunehmen und ausführlich zu erläutern. In der Regel sind nur die von den Steuerpflichtigen

wirklich nachgewiesenen Kapitalschulden und die Zinsen davon aufzunehmen und gehörig zu erläutern; jedoch sind die Zinsen von Hypothekenschulden und solchen von den im Einspruchsverfahren nachgewiesenen Schulden usw. deren Bestehen als zweifellos bekannt ist, auch dann bei der Voreinschätzung zu berücksichtigen, wenn die Anmeldung seitens der Schuldner unterlassen worden ist.
Die Tilgungsbeträge sind neben den nach dem Restschuldkapitale sich berechnenden Schuldzinsen bis zur Höhe von einem Prozente des ursprünglich angelegenen Kapitals (aber nur bis zum Höchstbetrage von 600 Mark) abzugsfähig.
Höchst a. M., den 5. Oktober 1918.
Der Vorsitzende der Einkommensteuerverani.-Kommission des Kreises Höchst a. M.
J. L. Moadt.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen sind bis zum 25. d. Mts. auf Zimmer 3 des Rathauses zu machen.
Schwanheim a. M., den 15. Oktober 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919 gemäß Art. 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906, zum Einkommensteuergesetz, in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906, muß am Dienstag den 15. Oktober d. Js. vorgenommen, und wenn möglich an diesem Tage beendet werden.
Ich ersuche diese Anordnung genau zu befolgen.
Im besonderen mache ich unter Hinweis auf den oben genannten Artikel für Ausführungsanweisung zur Beachtung auf folgendes aufmerksam:

Wo die Aufnahme des Personenstandes nicht auf Grund der vorjährigen, bei der Gegenwart erhaltenen Personenverzeichnisse, der An- und Abmeldungen, Ab- und Zuganglisten, in kleineren Orten auf Grund von Personenkenntnis des Gemeindevorstandes usw. erfolgen kann, muß eine genaue örtliche Zählung stattfinden. Zu diesem Zwecke kann die Mitwirkung der Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände in Anspruch genommen werden.

Jeder Besitzer (Eigentümer, Miethbraucher, Pächter, Mieter) eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthoten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben (§ 2, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907).

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Anter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen.
Arbeiter, Diensthoten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Es ist statthaft, die hiernach von demselben zu erteilende Auskunft in der Art einzuziehen, daß den Berechtigten geeignete Formulare (Hauslisten) zur Ausfüllung nach dem Stande der Bevölkerung am Aufnahmetermin schon vor diesem Termine zugestellt werden.

Wer die in Rede stehende Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft (§ 74 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes).

Diejenigen Personen, welche nur zu einem zeitweiligen und vorübergehenden Aufenthalte eingerichtete oder ausreichende Absteigequartiere beziehen, und zur Vermeidung der Doppelbesteuerung in das später anzustellende Personenverzeichnis (Muster 4) nicht aufzunehmen sind, sind besonders sorgfältig festzustellen; es zählen hierzu besonders die Fabrikarbeiter, welche die Woche hindurch in den Fabriken arbeiten, aber nur eine Schlafstelle innehalten und Samstagabends bzw. Sonntags regelmäßig nach dem auswärtigen Wohnort, wo sie auch zur Steuer veranlagt werden, zurückkehren pflegen. Es dürfte sich also nur um verheiratete oder mit ihren einkommenlosen Eltern usw. am auswärtigen Wohnorte einen gemeinschaftlichen Haushalt führende ledige Personen handeln.

Insbepondere ersuche ich, die Haushaltungsvorstände darauf aufmerksam zu machen, daß es sich zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung empfiehlt, von der

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

11

„Meine Braut wollte ja nun bereits seit einigen Monaten zur Regelung von Erbschaftsangelegenheiten in London, sie kam nun vor vier Tagen auch hierher, und wie freuten uns schon darauf, mit dem Segen meines Vaters unsere Verbindung vollziehen zu können, als das Furchtbare kam. Nicht einmal vorstellen habe ich sie können, sein Zustand erlaubte es nicht.“

„Und Ihre Frau Mutter hat die Dame auch nicht kennen gelernt?“

„Nein. Fräulein Molesworth ist heute zum ersten Male in unserer Villa gewesen.“

„Was gedenken Sie nun zu tun?“

„Nebenfalls muß die Hochzeit jetzt aufgeschoben werden, solange dieser dunkle Schatten vor uns steht. Ich werde länger hierbleiben müssen, als ich ursprünglich beabsichtigte.“

„Sie wollen hier wohnen?“

„Ja. Das Dienstmädchen wird hierbleiben und der Gärtner Max seinen Dienst wieder aufnehmen.“

„Wozu?“

„Na. Ist das so merkwürdig?“

„Er stand sich nicht gut mit Frau von Marleben. Jedenfalls sollte man ihn im Auge behalten.“

„Reigt er zu Gewalttätigkeiten?“

„Nein, er macht auch einen ruhigen und soliden Eindruck. Aber wer kann wissen, was hinter einer solchen Maske verborgen ist?“

„Desto besser wird es sein, wenn ich ihn um mich habe. Ich kann ihn dann beobachten.“

„Sehr richtig! Und die Zeugenansagen, die nun beginnen, werden uns ja über manches aufklären.“

Nachdem sich der fremdliche alte Herr nochmals für alle Fälle zur Verfügung gestellt hatte, verabschiedete er sich, und auch Fritz verließ bald darauf das Haus, vor dem zwei Schutzmannsposten patrouillierten, um nach einem Hotel der Stadt zu fahren und nach einem kleinen Imbiß zur Ruhe zu gehen. Am anderen Morgen begab er sich der Verabredung gemäß nach der Potsdamerstraße, um seine Braut abzuholen.

Eine sehr merkwürdig aussehende Dame, über deren wohlgenährten, rostig angehauchtem Gesicht volles, weißes Haar thronte, empfing ihn freundlich in einem vornehm ausgestatteten Wartesalon. Es war Frau Vohrmann-Mollath, die Inhaberin der Pension. Fritz erkannte diesen Namen als den eines tüchtigen Schriftstellers von seinem Vater gehört zu haben, und fragte die Dame, ob sie mit diesem Herrn verwandt sei.

„Es war mein Mann,“ gestand sie. „Als er vor sechs Jahren starb, stand ich, wie das bei der Frau eines frei Schaffenden leider sehr leicht der Fall ist, ziemlich mittellos da. Aber wie Sie sehen, ist es mir dank meiner Energie gelungen, mir eine bescheidene Existenz zu gründen. Fräulein Molesworth wird übrigens sofort erscheinen. Und nun gestatten Sie mir, Herr von Marleben, Ihnen zu kondolieren.“

„Sie wissen?“ fragte Fritz betroffen.

„O, die ganze Stadt weiß und spricht davon! Es steht ja ausführlich in allen Blättern. Bitte sehr, wollen Sie lesen?“

Er hatte seit dem gestrigen Morgen keinen Blick in die Zeitungen geworfen. Nun zeigte man ihm hier, daß mit dem Bericht über den Fall ganze Spalten gefüllt waren und daß durch die Behörde eine Belohnung von tausend Mark auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt war. Wüthentlich legte er das Blatt auf den Tisch. Wie ein Gespenst sollte ihn also diese Sache verfolgen!

Da trat Felicia ein, und sein verdüstertes Gemüth heftete sich bei ihrem Anblick etwas auf, obwohl von ihrer sonstigen sonnigen Heiterkeit kaum ein Hauch vorhanden war. Ein schwarzes Seidenkleid umschloß ihre herrliche Gestalt, ein geschmackvoller Hut sah auf ihrem dichten, schwarzen Haar; aber über ihrem ganzen Wesen lag ein matter Farbenton schwerwüthiger Traurigkeit, die ihre eigenartige Erscheinung mit hoheitsvoller Würde verklärte. Selbst ihre Sprache klang milder und sanfter als sonst.

Sie verabschiedeten sich von der Wittin, der man ansah, daß sie gern noch recht lange mit dem interessanten Boare geplaudert hätte, und unten an der Tür sagte Fritz: „Ich merke doch, daß sich das Natürliche im Menschen mit unerbittlicher Gewalt geltend macht. Ich muß nämlich gestehen, daß ich starken Appetit habe.“

„Das ist sehr gut,“ flüchte sie fest. „Wir werden nach einer

Weinstube fahren, wo Du ein gutes Frühstück zu Dir nehmen mußt. Wenn der Leib erst sein Gleichgewicht wiedergefunden hat, wird auch die Seele wieder zur Ruhe kommen.“

Sie nahmen in einer gemüthlichen Nische Platz, und auch sie nippte bisweilen von den guten Speisen, um ihn zu lebhaftem Julangen zu veranlassen.

Nach einer Weile fragte er: „Hast Du die Zeitung gelesen?“

„Ja, aber nur flüchtig. Die Belohnung finde ich etwas gering.“

„Ich auch. Ich werde sie deshalb verdoppeln.“

„Auch ich werde diese Summe aussetzen.“

„Hoffentlich findet sich unter den Teilnehmern — denn ich kann mir nicht denken, daß es einer allein war — wenigstens einer, der für dreitausend Mark seine Spießgesellen angibt.“

„Reigt ich ein starkes Rachegefühl in Dir?“

Er setzte das Weinglas, das er gerade in der Hand hatte, nieder und überlegte eine Weile. „Wenn ich mich recht prüfe, so scheine ich mir nicht ganz frei davon zu sein. Und ist das so verwerflich? Ist das nicht eine ganz natürliche Regung im Menschen, bei dem einen schwächer, bei dem anderen stärker? Es klingt ja in der Theorie recht hübsch, und auch ich gehörte bisher zu denen, die da meinen, daß Strafe niemals bessernd wirken könne und deshalb gar keinen Zweck habe, die vor allen Dingen die Todesstrafe für unangebracht halten. Aber in der Praxis gestaltet sich das alles ganz anders. Wenn man in der traurigen Lage ist, einen lieben Angehörigen durch die Tat eines Schurken zu verlieren, so steht man nicht ein, weshalb diesem nicht dafür vergolten werden soll. Mag das immerhin ein Ueberbleibsel des ursprünglichen Rachegefühls in einem fernen wilden Urzustand sein — ich schäme mich dieses kräftigen Gefühls nicht! Man sagt, es wäre doch schlimm, daß aus einem Mord nun deren zwei würden. Aber hier muß man doch bedenken, wen das trifft. Im ersten Falle würde ein unschuldiges, wertvolles Mitglied aus der menschlichen Gesellschaft gerissen und dafür soll ein schuldiges, wertloses, ja gefährliches Mitglied in der Gesellschaft bleiben? Nein, merzen wir auch dieses aus, so daß mit dem Guten wenigstens noch ein Schädling entfernt wird! Das ist ein durchaus billiger Ausgleich.“

In der Hausliste vorgesehenen Spalte (Spalte 12) für freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungsangehörigen Einkommensverhältnisse ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die Unterlassung derartiger Angaben zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich.

Zu den Hauslisten ersuche ich möglichst einheitliche Formulare zu verwenden. Das bei der Firma Stegenbach hier vorrätige Formular empfehle ich als sehr praktisch. Wegen des weiteren Verfahrens für die Vorbereitung der Veranlagung wird weitere Verfügung folgen.

Höchst a. M., den 3. Oktober 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuerveranlagungskommission für den Kreis Höchst a. M.
J. B.: Moad

Wird veröffentlicht.

Mit dem Austragen der Haushaltungslisten ist begonnen. Die Haushaltungsvorkände werden ersucht, die Listen pünktlich und gewissenhaft auszufüllen. Mit dem Einsammeln wird am Montag, den 21. d. Mts. begonnen. Die Listen sind deshalb zum Abholen bereit zu halten, damit die mit der Einsammlung betrauten Beamten nicht unnötige Gänge zu machen brauchen.

In die Liste sind auch alle zur Zeit beim Militär befindlichen Personen aufzunehmen.

Schwanheim a. M., den 15. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der hiesigen Volksschule beginnt wieder Donnerstag den 17. Oktober, morgens 9 Uhr. Um 8 Uhr findet Lehrerkonferenz statt.

Schwanheim a. M., den 12. Oktober 1918.

Das Rektorat.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Sach- und Zeichenunterricht beginnt Freitag, den 18. Oktober, nach dem seitherigen Stundenplan.

Schwanheim a. M., den 15. Oktober 1918.

Die Schulleitung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17., Freitag, den 18. und Sonntag, den 20. d. Mts. wird die evg. Kirchensteuer von 2-4 Uhr, Staufstraße 2, erhoben.

Die Gelder sind abgezählt bereit zu halten.

Schwanheim a. M., den 15. Oktober 1918.

J. A.: Schulze, Kirchenvorsteher.

Antwort an Wilson.

Weitestes Entgegenkommen Deutschlands.

Berlin, 12. Oktober.

In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundzüge eines dauernden Weltfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Grundgedanken des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit

des Reichstags. In jeder seiner Handlungen gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, den 12. Oktober 1918.

Gen.-Sekr., Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Wie bereits aus den Mitteilungen unterrichteter Kreise zu entnehmen war, ist die deutsche Regierung in ihrer Antwort auf Wilsons drei Fragen entgegenkommend eingegangen. Dazu ist zu bemerken, daß die Antwortnote von allen Staatssekretären, von der Obersten Heeresleitung, vom preussischen Staatsministerium und vom Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einstimmig gebilligt worden ist. Daß die weit überwiegende Mehrheit des Reichstags ihr zustimmt, versteht sich von selbst. Seltener, oder kaum jemals in Deutschland war also eine Politik so durch das Zusammenwirken aller maßgebenden Faktoren gestützt.

Indem die deutsche Regierung die Bedingungen Wilsons wiederholt, erklärt sie in ihrer Antwortnote, sie habe die Sätze des Präsidenten Wilson angenommen, und der Zweck der einzuleitenden Besprechungen würde also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen, sein.

Das Haupthindernis für eine Verständigung liegt naturgemäß in den territorialen Fragen. Unter ihnen steht die elsaß-lothringische obenan. Wenn also die deutsche Regierung die 14 Punkte Wilsons und seine späteren Punkte annimmt, so wird damit die Existenz einer elsaß-lothringischen Frage formell anerkannt und zugegeben, daß über sie auf dem Friedenskongreß verhandelt werden soll. In Wilsons Note vom 8. Januar d. J. heißt es:

„Das ganze französische Territorium müßte befreit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden, sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elsaß-Lothringens zugefügt wurde und das den Weltfrieden während nahezu 50 Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gutgemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wiederhergestellt werden kann.“

Am 11. Februar forderte Wilson die weitestgehende Befriedigung aller klar umschriebenen nationalen Ansprüche, aber er erklärte auch, es dürften sich daraus nicht neue oder die Verewigung alter Elemente von Mißtrau und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrcheinlich bald wieder stören würden, ergeben, und er bezeichnete damit also anscheinend nur solche Vorkänge, die keine neue Verbitterung schaffen, als das erstrebenswerte Ziel. Daran wird bei den kommenden Verhandlungen hinsichtlich Elsaß-Lothringens und Polens festzuhalten sein.

Die deutsche Antwort erklärt die Bereitschaft, ihre Streitkräfte aus dem gewaltsam besetzten Gebiet zurückziehen. Die Frage ist eine rein militärische und die gegebenenfalls einzuleitende Kommission wird natürlich eine militärische sein, die nach militärischen Gesichtspunkten ist. Die Räumungsfrage beschließen wird. Die letzte Frage Wilsons, in dessen Namen der Reichskanzler spreche, wird mit der Erklärung beantwortet, der Reichskanzler habe sich auf die große Mehrheit des Reichstages, und er spreche für die deutsche Regierung und für das deutsche Volk. In dieser Antwort ist nichts, was den Tatsachen widerspräche.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. 1918. (W.T.B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalkontrollen beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind der vorübergehend in Audignoy an Vec einbrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Vouzain und Halpres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Wisonville abgewiesen. Nördlich von Leon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen

lange, bis die Erbschaftsangelegenheiten geregelt werden können.

„Also könnte die Tat von jemand begangen sein, der sich an Dir rächen wollte. Denn Du kommst doch wohl als alleiniger Erbe nur in Betracht?“

„Deinen Schatzkammer in Ehren, Felicia. Aber die Sache kann auch noch anders liegen. Wenn meine Stiefmutter Verwandte hat — und ich glaube, es sind ganz entfernte vorhanden — so würde unter Umständen das Vermächtnis an diese fallen. Es kann also auch ebenso gut ein Feind von diesen mir unbekanntem Leuten gewesen sein, der das Testament unterschrieb und vernichtete. Nun, das alles wird sich ja mehr klären, wenn erst die eingehenden Zeugnisaussagen beendet sein werden. Hier heißt es eben abwarten.“

Sein Appetit war gestillt; er lehnte sich in den Stuhl zurück und zündete sich auf ausdrücklichen Wunsch Felicias eine Zigarre an. Auf seinem offenen frischen Gesicht mit dem blonden Schnurbart zeigte sich ein Abglanz jener behaglichen Stimmung, in die eine gute Mahlzeit unter allen Umständen, selbst nach kummervollen Vorfällen, den gesunden Menschen zu versetzen pflegt.

„Und nun,“ sagte er, „werde ich zahlen, und dann wollen wir zur Erholung noch eine Spazierfahrt unternehmen.“

„Du kannst mir einen Gefallen tun,“ bat Felicia, indem sie ihr silbernes Sektentäschchen öffnete und ein Portemonnaie hervorholte. „Ich habe gestern etwas Geld erhoben und dabei mehrere Tausendmarktscheine erhalten. Bitte, nimm diesen und wechsele ihn mir bei dieser Gelegenheit!“

Sie reichte Feix einen braunen Schein, und dieser winkte den Oberkellner herbei, und handigte ihm nach Vorlegung der Rechnung den Schein ein.

„Einen Augenblick, mein Herr!“ sagte der Bediente, mit der Miene eines herablassenden Fürsten, verbeugte sich und verschwand zum Zwecke des Wechsels.

Feix ergriff Felicias schöne, schmale Hand und schaute ihr tief in die Augen. Wie lange hatten sie sich noch einer ruhigen, stillen Stunde geges, und nun trübte ein wehmütiges Gefühl das reine Glück dieses friedlichen Zusammenseins! So sah sie geraume Zeit, ohne ein Wort zu sprechen. Dann wundert er sich, daß man in einem solchen Establishment so lange braucht, um eine Banknote zu wechseln. Unruhig blickte

Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Sumppe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Weiterseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. d. noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 14. Oktbr., abends. (W.T.B. Amtlich.) In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dixonne und der Lys an. In der Oise und Aite und westlich der Maas scheiterten Angriffe der Franzosen und Amerikaner.

Die Räumung des Chemin des Dames.

Berlin, 14. Okt. Die schwierige Räumung des Chemin des Dames konnte ohne Störung vom Gegner planmäßig durchgeführt werden. Während vorn die Infanterie die Franzosen beschäftigte, konnte nicht nur die gesamte Artillerie mit allen Munitionsvorräten zurückgeschafft, sondern gleichzeitig auch durch Pionierkommandos alle Unterstände, Höhlen und Stützpunkte gesprengt werden. Als alles zurückgeschafft war begann auch die Infanterie sich unbemerkt vom Feind zu lösen. Starke Kampfpattouillen deckten ihren Abmarsch. Erst viele Stunden nach der glücklich vollendeten deutschen Rückbewegung merkten die Franzosen, daß sie nur noch schwache Kräfte vor sich hatten, und begannen nachzudrängen.

Hinter einer Meute von Hunden, die verborgene deutsche Maschinengewehre und Stützpunkte der Kampfpattouillen verbellen sollten, ging die französische Infanterie vor. Allein die deutschen Kampfpattouillen ließen sich durch diese neue Kampfweise nicht schrecken und hielten die französische Infanterie so energisch ab, daß erst nach tagelangen Kämpfen und unter schweren Verlusten die Franzosen das Gelände zu besetzen vermochten, das die deutsche Oberste Heeresleitung planmäßig aufgegeben hatte.

Bei der Abwehr der englischen Kavallerieangriffe im Raume östlich von Cambrai und St. Quentin zeichneten sich besonders deutsche Radfahrerformationen aus, die in den Nachhutkämpfen Hervorragendes leisteten. Die englischen Reitermassen, die teils in Schwarmtattae, teils in geschlossener Linie anritten, erreichten an keiner Stelle ihr Ziel. Mutig brachen sämtliche Attacken zusammen. Die Verluste des englischen Kavalleriecorps, das den entscheidenden Durchbruch auf Valenciennes erzwingen sollte, sind außerordentlich hoch.

Abschuß eines amerikanischen Flugzeuges am Rhein.

Am Rhein wurde ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen, nachdem es mehrere Bomben abgeworfen hatte. Die Amerikaner wurden gefangen genommen. Einer von ihnen sprach sehr gut deutsch und erklärte „stolz“ er hätte in Deutschland gedient und kenne die ganze Gegend von seiner Militärzeit her noch ganz genau.

Helmkehr Internierter.

Konstanz, 14. Okt. Am Samstag kamen 119 in der Schweiz interniert gewesene deutsche Krieger hier an, die in der üblichen Weise festlich empfangen wurden. Am kommenden Dienstag und Samstag treffen wieder 700 deutsche Kriegsgefangene aus der Schweiz und Frankreich hier ein.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 14. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

er sich um. Der Oberkellner war nicht zu sehen; statt dessen hatte sich eine Schar Kellner wie in einem Kranz in der Nähe des Paares versammelt. Feix rief einen heran.

„Was ist denn das? Wie lange soll ich warten, bis ich mein Geld herausbekomme?“

„Warten Sie noch ein bißchen!“ sagte der Angeredete nicht gerade sehr höflich.

„Ach was, warten! Wir haben noch andere Dinge zu tun, als hier zu sitzen. Rufen Sie mir den Wirt herbei!“

Der Kellner entfernte sich. Er schien den Herrn nicht zu finden, denn er kam nicht wieder.

Auch Felicia gab jetzt ihren Unmut über die Verzögerung zu erkennen. Feix wurde ärgerlich und erhob sich.

Da öffnete sich die Tür, und der feiste Wirt, der das Ansehen eines Diplomaten hatte, trat in Begleitung eines großen, schlanken, energisch blickenden Herrn ein.

Dieser ging dicht an Feix heran und sagte in bestimmtem Ton: „Ich muß Sie bitten, mir nach dem Polizeipräsidenten zu folgen!“

Feix glaubte, nicht recht gehört zu haben. „Wie?“ fragte er verdutzt. Und als der Herr mit den Achseln zuckte, gewann er seine volle Fassung wieder und fuhr fort: „Ich bin übrigens nicht gewöhnt, mit jemand zu sprechen, der sich mir nicht vorgestellt hat. Wer sind Sie überhaupt?“

Der Herr sagte in die Tasche und zeigte seine Erkennungs-

marke. „Sie gestatten, Polizeikommissar von Bardeleben!“

„Aber was wünscht man denn von mir? Und vorerst muß ich doch mein Geld wiedererhalten.“

„Eben darum handelt es sich. Den Schein werden wir nach dem Präsidenten mitnehmen.“

Feix dämmerte etwas. „Mein Gott,“ sagte er erschrocken, „sollte das einer der bei mir gestohlenen Scheine sein?“

„Sie sind Herr von Marleben selbst?“ fragte der Kommissar ungläubig.

„Allerdings!“ versetzte Feix, zog ein Portefeuille, und legte

minierte sich durch verschiedene Papiere.

Der Beamte wurde sehr höflich. „Und jene Dame dort?“

fragte er leise.

„Ist meine Braut, eine Amerikanerin. Fräulein Felicia

Molesworth.“

Starke Prüfung.

Roman von Rog Hoffmann.

12

„Und Du möchtest vielleicht das Spüren nach dem Verbre-

cher selbst in die Hand nehmen?“

„Das ist ausgeschlossen. Zu derartiger Arbeit eigne ich

nich gar nicht.“

„Man könnte wohl noch einen Privatdetektiv zu Hilfe neh-

men.“

„Warum? Ich habe volles Vertrauen zu unserer Polizei.

Ich glaube auch nicht, daß den behördlichen Organen ein der-

artiges Hineinspielen in ihr Vorgehen angenehm wäre.“

„Du bist und bleibst ein wohldisziplinierter Deutscher,

stimm mir's nicht abel, lieber Feix, der alles Heil von amtlicher

Stelle aus erwartet und ruhig zusieht, wie sich die Sache

weiter entwickeln wird. Ich bin anders erzogen. Und ich werde

wahrscheinlich auf eigne Faust noch einen Detektiv engagieren.

Souff kann es ja über Jahr und Tag dauern, bis dieses Rätsel

gelöst ist — und wir sollen beide so lange warten? Das

wäre doch unerträglich.“

„Darin hast Du recht. Und deshalb wollen wir eine Frist

festsetzen. Ist der Schleier binnen eines Vierteljahres noch

nicht gelüftet, so wollen wir hier in aller Stille unsere Ehe-

schließung vollziehen und wieder nach Chicago zurückkehren.

Wegen meiner Geschäfte drüben kann ich während meiner

Abwesenheit unbefragt sein. Sie sind in guten Händen.“

„Daß weiß ich. Ich bitte Dich nun, mich eingehend über

den Befund und etwaige vorgefundene Spuren zu unterrichten.

Denn wenn ich einen Detektiv annehme, muß ich doch selber

über den Fall genau Bescheid wissen.“

Feix nickte und erzählte ausführlich, was er wußte. Die

merkwürdigen Spuren im Saal und der Bettel mit dem un-

vollendeten Satz erregten besonders ihre Aufmerksamkeit, und

sie machte sich in einem kleinen, in Akroldilhaut gebundenen

Büchlein verschiedene Notizen.

„Und wo ist das Testament geblieben?“ fragte sie.

„Das ist ebenfalls verloren.“

„Wer sollte ein Interesse daran haben? Es kann doch dem,

der es hat, zu nichts nützen.“

„Freilich nicht! Aber wenn es nicht da ist, dauert es sehr

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut-Bandenkämpfe zu bestehen. Im Raume nördlich Niš dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck macht sich im Morawa-Tal fühlbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. u. 2. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Thronrede des Sultans.

Konstantinopel, 13. Okt. (W. B.) Die Kammer wurde heute mit der Thronrede des Sultans eröffnet. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkungen des langen anhaltenden Krieges heimgeführte türkische Nation und heldenhafte Armee ehrenvollen Frieden herbeizuführen versucht. Vereint mit den Mittelmächten habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf einen günstigen Ausgang, und daß die Armee den während des Krieges erworbenen Ruhm bis zum Ende bewahre. Er siehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor dem Zusammenbruch behüte und Spaltungen und Streitigkeiten nicht zulasse.

Die Kammer wählte Halil mit 70 Stimmen zum Präsidenten gegen 50 Stimmen, die für Fetih waren. Rıza Pascha wurde zum Senatspräsidenten ernannt.

lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland hat der Musiker Josef Gräfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. **Lebensmittel.** Morgen Mittwoch findet der Wurstverkauf unter Vorlage des Lebensmittelbuchs statt. Am Donnerstag gelangt in den Verkaufsstellen Kunsthonig zum Verkauf.

Haushaltungslisten. Wir machen auch an dieser Stelle auf die heutige Bekanntmachung betr. Personenstandsaufnahme aufmerksam. Die Listen werden von Montag ab eingekammelt.

Pferderennen. v. Weinbergs „Vorbeer“ gewann am Sonntag in Berlin das mit 30.000 Mk. ausgestattete Saint Nacloir-Rennen. Des. Siegers Stallgefährten „Patrone II“ und „Optimist“ mußten sich in zwei anderen Rennen mit dem zweiten Platz begnügen.

14 Tage Urlaubsverlängerung. Eine freudige Nachricht wurde am Sonntag Abend auf den Bahnhöfen den Mannschaften zuteil, die nach Ablauf des Heimaturlaubes nach der Front zurückreisen wollten. Es wurde ihnen nämlich dienstlich mitgeteilt, daß ihr Urlaub um 14 Tage verlängert sei.

Der erste richtige Schnee fiel in diesem Herbst am letzten Freitag im bayerischen Hochland. Aus Partienkirchen, Mittenwald, Tegensee usw. werden 3—6 Zentimeter Schnee gemeldet.

Kein Sauerkraut im Winter? Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt, daß im Winter voraussichtlich auf die Freigabe größerer Mengen Sauerkraut für die Zivilbevölkerung nicht gerechnet werden könne. Wer also stärkeren Bedarf hat, wird gut tun, sich möglichst selbst Kraut einzuschneiden, so lange die jetzige reichliche Zufuhr noch andauert.

Unterschlagungen eines Gemeindefunktionsärs in Nied. Der Gemeindefunktionsär Robert Ernst Linke in Nied hatte seine Vertrauensstellung zu allerlei Unterschlagungen und Unredlichkeiten ausgenutzt. Die eingeleisteten Beträge für 5 Zentner Seife, die er aus Frankfurt bezogen und zu verteilten hatte, waren in seine Tasche gewandert, und Unterschlagungen des Bürgermeisters als Quittungen von ihm gefälscht worden. Auch Unterschlagungen von anderen Gemeinden hatte der ungetreue Beamte für sich verwandt. Die Strafkammer in Wiesbaden erkannte gegen den Linke, der bis auf einen Fall geständig ist, wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder und einfacher Urkundenfälschung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Die Grippe, die spanische Krankheit, nimmt andauernd zu und fordert namentlich in Norddeutschland zahlreiche Opfer. Der Charakter der Krankheit ist diesmal erheblich bösser als bei ihrem ersten Besuch, sie tritt besonders häufig in Verbindung mit Lungen- und Rippenfellentzündungen auf, die oft einen raschen tödlichen Verlauf nehmen. Man sei deshalb vorsichtig und übersehe auch die ersten Symptome nicht.

Lederschuhe für die Landwirtschaft. Zahlreiche beim Landratsamt eingehende Anfragen veranlassen darauf hinzuweisen, daß die Lieferung der dem Kreis durch die Reichsstelle für Schuhverfertigung zur Versorgung der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen zugewiesenen Lederschuhe noch nicht erfolgt ist und Anträge daher noch nicht berücksichtigt werden können. Den Interessierten wird vielmehr anheimgestellt, vorläufig bei den Gemeindebehörden ihres Wohnortes den Antrag auf demnächstige Berücksichtigung bei der Verteilung zu stellen. Es wird aber schon jetzt bemerkt, daß die Zuteilung sehr gering bemessen worden ist und sich daher die Verteilung im äußerst begrenzten Umfang halten muß.

Neue Schubbedarfscheine. Um den zunehmenden Fälschungen von Schubbedarfscheinen zu begegnen, wird die Reichsstelle für Schuhverfertigung demnächst neue gegen Nachahmungen besser als bisher gesicherte Schubbedarfscheine herstellen und an die Gemeindebehörden abgeben. Die neuen Schubbedarfscheine sind ähnlich wie Wertpapiere gegen Fälschungen gesichert. Außerdem sind Maßnahmen zu einer verstärkten Überwachung der im Verkehr befindlichen Schubbedarfscheine getroffen worden. Die Behörden sind angewiesen, darauf zu drängen, daß Schuhhändler und Postbeamte besser als bisher über die Anzeichen unterrichtet werden und zu einer Prüfung der ihnen zu Gesicht kommenden Scheine angehalten werden.

Vorherbestimmung von Nachtfrosten. Der Herr, der die frostempfindlichen Kulturen in den Gärten mit der Gefahr von Nachtfrosten bedroht, läßt die Frage, wie sich in möglichst einfacher Weise die Wahrscheinlichkeit der Temperaturerniedrigung bis zum Frostpunkt ermitteln läßt, als eine ebenso zeitgemäße wie wichtige erscheinen. Der Frost kann jedoch nach dem neueren Standpunkt der meteorologischen Wissenschaft nicht mit Sicherheit, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit vorhergesagt werden. Man wird außer den für die Vorherbestimmung nötigen Beobachtungen auch die Luftfeuchtigkeit, den Feuchtigkeitszustand des Bodens und der Luft, eine vorhergegangene Regen- oder Trockenperiode, die Höhenlage des Grundstücks, die Bewölkung, die Durchsichtigkeit der Luft sowie die Nähe größerer Wasserflächen berücksichtigen müssen. Die Thermometer müssen möglichst nach Norden oder Nordost, jedenfalls immer der Sonne abgewandt und nicht in unmittelbarer Berührung mit einer Mauer aufgestellt werden. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die Frostgefahr selbst für engbegrenzte Gelände nicht die gleiche bleibt, indem z. B. auf einer Wiese Frost eintritt, während ein daneben gelegener Acker verschont bleibt. Niedrig gelegene Wiesen werden vom Nachtfrost immer zuerst betroffen, dann folgen Pflanzungen auf Sand- und Lehmböden, während Gehänge erst in letzter Linie vom Frost berührt werden. Für den Frost wirken günstig klarer Abendhimmel, Windstille, trockene Luft und trockener Boden, Lage des Grundstücks in der Niederung, schlechte Abzugsmöglichkeiten der kalten Luft. Gegen den Frost sind feuchter Boden, trüber Himmel, feuchte Luft, Taubildung, Schneefall, Nebel, Lage des Grundstücks an Abhängen sowie die Nähe von reichlichem Wasser. Man mißt nachmittags die Temperatur des feuchten Thermometers und ermittelt die Differenzen dieser Messung mit der niedrigsten Temperatur der folgenden Nacht; wenn nun am nächsten Tage zu derselben Nachmittagsstunde das feuchte Thermometer um die ermittelte Differenz weniger zeigt als tags zuvor, so ist Nachtfrost zu erwarten.

Ein Schutzmittel gegen die Grippe? Dem Dozenten Kling in Stockholm ist es gelungen, ein Schutzmittel gegen die Folgekrankheiten der Grippe zu finden. Er hat Versuche am Garnison-Bazarett in Stockholm angestellt, die vollauf sprechend ausgefallen sein sollen. Kling hatte bei seinen Untersuchungen wahrgenommen, daß die Lungenentzündungen in den meisten Fällen durch Streptokokken oder andere Eiterbakterien verursacht wurden. Nun hat er ein Mittel hergestellt, das nach demselben Grundplan wirken soll, wie die bakteriologischen Schutzmittel gegen Typhus und Cholera. Durch wiederholte Einreibungen unter die Haut glaubt Kling den Ausbruch der gefährlichen Folgekrankheiten verhindern zu können.

Zeitungswesen an den Universitäten. Der Krieg hat für viele Fragen bahnbrechend gewirkt und insbesondere auch das Interesse und Verständnis der wissenschaftlichen Kreise für die Bedeutung der Tagesschriftstellerei und öffentlichen Redekunst geweckt. So ist denn in Aussicht genommen, dem Zeitungswesen an den Universitäten eine dauernde wissenschaftliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Die Universität Münster wird wohl als erste unserer Universitäten ein Lehrstuhl für Zeitungswesen und öffentliche Ausdruckskunst errichten. Mit diesem Amte soll ein hervorragender Tagesschriftsteller beauftragt werden. Auch für andere Universitäten schwebt Verhandlungen, die vorerwähnten Gebiete in die Lehrpläne einzuschließen.

Landwirtschaftliche Kriegswaisenenunterstützung. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat beschlossen, zur Erleichterung der sachlichen Ausbildung bedürftiger Landwirtschaftler, deren Väter im Kriege gefallen sind, und die den elterlichen Hof übernehmen wollen, eine landwirtschaftliche Kriegswaisenenunterstützung einzurichten und die erforderlichen Mittel von der Hauptkammer der Provinz zu erbitten.

Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nidel gelten seit dem 1. Oktober nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Seit diesem Tage ist niemand verpflichtet, sie in Zahlung zu nehmen. Nur bei den Reichs- und Landesbanken werden noch bis zum 1. Januar 1919 Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nidel zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter 1 Mark gegen Bargeld umgetauscht.

Gegen übermäßige Preise für Schulbücher richtet sich eine Verfügung des preussischen Unterrichtsministers. Der Erlaß geht davon aus, daß im weiteren Verlaufe des Krieges die Herstellungskosten für die Bücher infolge der fortwährenden Erhöhung der Löhne sowie der Papier- und Einbandpreise dauernd gestiegen sind. Eine Erhöhung der Schulbuchpreise sei deshalb nicht zu vermeiden. Der Minister hat aber den Verlegern gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie sich bei den Preisforderungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränken werden.

Bermischtes.

Zehn Witten, die weiter Verbreitung wert sind, spricht D. Kraus in der „Christlichen Freiheit“ aus. Sie lauten: Dies im Heeresbericht auch genau, was vom tapferen Widerstand unserer Truppen drin steht. Bleibe ruhig und vermehre die Gerüchte um kein einziges. Schmeichle dich vor Frankreich! Erkenne, daß die Feinde dich nur einzeln und allein besiegen wollen, und sei dir zu gut dazu, neue Hoffnungen von ihnen herauszuloden. Denke, daß nur der gewinnt, der im Krieg nur Krieg führt und nichts anderes. Bißte (magst du politisch stehen, wie du willst), daß deine Schwachheit nichts besser, sondern alles schlechter macht. Stehe in der Reihe derer, denen Ehre und Glauben nicht Schall und Rauch sind. Komme zur Besinnung und wirf dich und dein Volk nicht weg. Handle so, daß du dich nach dem Friedensschluß nicht schämen mußt. Spiele nicht mit dem Gedanken eines verlorenen Krieges. Ein verlornener Krieg bedeutet Entsetzen.

Weshalb die französischen Streichhölzer nicht brennen. Seitdem in Frankreich nur noch Holzstreichhölzer zur Verfügung stehen, wollen die Klagen darüber, daß man sie nicht zum Brennen bringen könne, nicht verstummen, und die Wäse über die grobhartige Leistung der staatlichen Fabrikation auf diesem Gebiete nehmen in den Zeitungen auch kein Ende. Nun glaubt ein Blatt die Lösung des Rätsels gefunden zu haben. Es hat nämlich ermittelt, daß das Holz, dessen sich der Staat für die Herstellung seiner Händhölzer bedient, von den Baraden stammt, die von den Militärbehörden nicht mehr gebraucht werden. Das ist zweifellos in der Absicht eine sehr löbliche Sparmaßnahme und also eine sehr weise Maßregel. Das Unglück ist nur, daß dieses Baradenholz — zum Schutz gegen Feuergefahr imprägniert ist.

Babelsberg statt Nowawes. In der nächsten Gemeindevorsteherung der nahe bei Potsdam gelegenen Gemeinde Nowawes soll ein Antrag über die Umbenennung des Ortsnamens Nowawes in Babelsberg verhandelt werden.

Wegen die Enteignung von Bettwäsche wandte sich der Verein der Hotelbesitzer von Hamburg und Umgegend. Er beschloß, die Reichsbefehlshaberstelle um Aufhebung der verfügten Enteignung von Bettwäsche der Hamburger Wäscherverleihgeschäfte zu ersuchen, da die Hotels nur Bettwäsche benutzen und bei Aufrechterhaltung des Verbots gezwungen wären, ihre Betriebe zu schließen. Gleichzeitig soll der Senat erucht werden, die Eingabe zu unterstützen.

Überfüllung in der Oberlehrerlaufbahn. Im Deutschen Philologenblatt warnt Professor Oberle-Brühl dringend vor dem Andrang zum Studium der Schulwissenschaften. In den letzten Jahren vor dem Kriege war dies einigermassen zurückgegangen, seit dem zweiten Kriegsjahre aber hat ein ungeheurer Zubrang eingesetzt. Bereits heute genügt der Bestand an Studienassessoren und referendaren für über 6 Jahre.

Frau van Riemsdijdt gestorben. Die Präsidentin der Niederländischen Ambulanz für Deutschland und Österreich-Ungarn, Frau van Riemsdijdt, die Gattin des Direktors des Reichsmuseums in Amsterdam, ist an einem Herzschlag verschieden. Ihr jäher Tod wird in weiten Kreisen Deutschlands die aufrichtigste Teilnahme erwecken. Die Verbliebene hat sich ein bleibendes Verdienst um die deutsche Verwundetenpflege erworben.

Für 18 Millionen Mark neue Zehnspfennigstücke. Als Ersatz für einzuziehende Zehnspfennigstücke aus Nidel sollen neue Zehnspfennigstücke aus Binn bis zur Höhe von 18 Millionen Mark hergestellt werden.

Neue große Einbrüche in Berlin. Obgleich die Berliner Polizeibehörden vor längerer Zeit schon verschärfte Maßnahmen zum Schutze des Eigentums gegen Einbrecher und Diebe getroffen haben, ereignet sich nach wie vor täglich eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen. So wurde aus dem Einkaufshaus von Leonard Lien für 180.000 Mark Seide von Einbrechern erbeutet. Für 48.000 Mark Wolstoffe stahlen Einbrecher aus einem Wollgeschäft. Andere Einbrecher stahlen für 30.000 Mark seidene Blusen. Eine achtköpfige Gesellschaft, die kürzlich in einem Pelzwarengeschäft für 125.000 Mark Pelzjacken erbeutete, ist jetzt von der Kriminalpolizei umschlingt gemacht worden.

Die Grippe in Südafrika. Die spanische Krankheit tritt auch in Südafrika heftig auf. In Kapstadt ist das ganze Geschäftsleben durch die Krankheit gelähmt. In den Eingeborenenquartieren sind die Fälle unzahlbar. Schulen, Theater und Kinos sind geschlossen. Die öffentlichen Behörden arbeiten nicht mehr. Die Ärzte sind selbst zahlreich erkrankt. Die Krankheit griff auch auf Johannesburg und Kimberley über. Dort liegt der Gold- und Diamantenbergbau vollständig still. 500 eingeborene Arbeiter sind in den letzten Tagen allein in Kimberley gestorben. Ebenso schwer herrscht die Krankheit an der westafrikanischen Küste.

Der Dichter als Bürgermeister. Die Stadtverordnetenversammlung der Schweizer Gemeinde Vertikon bei Frauenfeld hat dem Dichter Alfred Huggenberger die Stelle des Bürgermeisters angeboten. Alfred Huggenberger (geboren 1867), der als Lyriker zu den besten schweizerischen Dichtern gehört, wohnt seit 1895 als Bauer auf seiner ererbten Scholle. Sein Wissen erwarb er sich erst in späteren Jahren durch fleißige Benutzung der Thurgauischen Kantonsbibliothek.

Heimkehr der deutschen Kunstausstellung aus Sofia. An Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß die Kunstwerke, die sich auf der Kunstausstellung in Sofia befanden, wohlbehalten die bulgarische Hauptstadt verlassen haben und sich auf der Bahn nach Deutschland befinden. Auch der Leiter der Veranstaltung, Professor Kern von der Berliner Nationalgalerie, hat Sofia bereits verlassen.

Paßler Sieger im Viermeisterwettbewerb. Aus dem Berliner Schachturnier, an dem die Schachmeister Dr. Paßler, Dr. Larrsch, Rubinstein und Schlechter beteiligt waren, ist Paßler mit 4½ Zählern als Sieger hervorgegangen.

Wiedererscheinen des Spinnrades. Der während des Krieges und besonders in diesem Jahre in der Lausitz betriebene vermehrte Anbau von Flach bringt es mit sich, daß das Spinnen auf der Spindel wieder aufgenommen wird. Bereits in diesem Winter wird man das Spinnrad im sächsischen Bauernhause wieder schnurren hören.

Weinbockfort in Bayern. Um dem Kriegswucher im Weinhandel zu steuern, haben die Münchener Weinwirte und anschließend die bayerischen Weinwirte einen Weinbockfort beschlossen.

Eisenbahnunglück in Rumänien. Am 9. Oktober abends entgleiste südwestlich Craiova infolge Dammunterbrechung durch wolkenbruchartigen Gemitterregen der 1. Zug 2 Bukarest-Budapest, nachdem erst eine halbe Stunde vorher ein anderer Zug die Stelle ungefährdet durchfahren hatte. Einige Wagen (singen Feuer. Eine Anzahl von Personen kam ums Leben, mehrere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Der erste Carmen-Güterzug aus Deutschland und der erste Merkur-Güterzug aus Österreich sind in Bukarest eingetroffen. Der Carmen-Güterzug bringt Porzellan, Steingut, Glaswaren, Emailgeschirr, Armaturen, Raschmentteile, elektrische Betriebsartikel, Anilinfarben, Eisenvitriol, Naphtalin; der Merkurzug enthält Glas- und Porzellanwaren, Papiergewebe, Bureauartikel, Kurzwaren und Holzmasse.

Fleischlose Tage in Norwegen. Wie aus Christiania gemeldet wird, behandelt das Proviantierungsdepartement zurzeit die Frage der Einführung mehrerer fleischloser Tage im ganzen Lande, falls die Fleischzufuhr auf Grund des Höchstpreises geringer werden sollte, als es den Umständen hat.

Große Züftung. Der verstorbenen Kantner Hermann Rosenfengel in Mühlhausen i. Thür. hat 400.000 Mark zur Errichtung eines Altersheims für Mühlhäuser Bürger hinterlassen.

Sehr Wertsteigerung. Über eine halbe Million Mark an einem Rittergute innerhalb eines halben Jahres hat der Freigutsbesitzer Traugott Beer in Burs bei Bannern verdient. Vor etwa einem Jahre hat er das Rittergut Nieder-Gorpe (Kreis Sagan in Nieder-Schlesien) zum Preise von 830.000 Mark erworben. Später verkaufte er es an den Rittermeister a. D. Karl Friedrich v. Esmarck in Nieder-Gorpe für 1.380.000 Mark.

